

Bahnmitarbeiter häufen acht Millionen Überstunden an

■ **Mainz (AFP).** Bei den Mitarbeitern der Deutschen Bahn im Schienenbereich sind einem Bericht zufolge bis Ende 2013 insgesamt fast acht Millionen Überstunden aufgelaufen. Hinzu kämen 5,6 Millionen Stunden aus offenen Urlaubsansprüchen, berichtete die ZDF-Sendung „Frontal 21“ unter Berufung auf interne Unterlagen. Die Werte entsprächen der Arbeitsleistung von 8.500 Vollzeitmitarbeitern in einem Jahr. Die Bahn habe der Redaktion die Stundenzahlen bestätigt. Die Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft bezeichnete die Zahl als „inakzeptabel“.

Verdi weitet Telekom-Warnstreiks aus

■ **Bonn (dpa).** Die Gewerkschaft Verdi hat im Vorfeld der dritten Tarifrunde die Warnstreiks bei der Deutschen Telekom ausgeweitet. Bundesweit legten zahlreiche Beschäftigte des Kundendienstes und der Technikbereiche ihre Arbeit nieder, so ein Verdi-Sprecher. Verdi fordert für die rund 72.000 Mitarbeiter (Mobilfunk, Festnetz, Service) 5,5 Prozent mehr Geld. Der Arbeitgeber hatte 3 Prozent verteilt über zwei Jahre angeboten.

Mütter arbeiten überwiegend in Teilzeit

■ **Wiesbaden (dpa).** Anders als ihre Männer arbeiten berufstätige Mütter in Deutschland überwiegend in Teilzeit. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, waren 2012 mit 69 Prozent mehr als zwei Drittel der erwerbstätigen Mütter auf Teilzeitbasis beschäftigt. Hingegen arbeiteten die erwerbstätigen Väter zu 95 Prozent in Vollzeit. Betrachtet wurden Eltern im Alter von 15 bis 64 Jahren, die mindestens ein minderjähriges Kind haben.

Googles Datenbrille als Designermodell

■ **New York (AFP).** Hässlichkeit soll Nutzer der Datenbrille von Google nicht vom Tragen abhalten. Google kündigte für das Design der Gestelle die Zusammenarbeit mit der italienischen Firma Luxottica aus Italien an, die Marken wie Ray-Ban oder Vogue Eyewear anbietet. Dies sei bisher „der größte Schritt in den sich erst entwickelnden Markt für Datenbrillen“, so Google. Die Kooperation mit weiteren Markenfirmen werde folgen.

RWE erwartet mehr Gewinn mit Ökostrom

■ **Essen (dpa).** Der Versorger RWE erwartet kräftig steigende Gewinne bei seiner Ökostromtochter Innogy, weil zwei große Offshore-Windparks des Konzerns in den nächsten Monaten ans Netz gehen. „Das Ergebnis wird in den nächsten zwei Jahren deutlich nach oben gehen“, sagte Spartenchef Hans Friedrich Bünting der *Börsen-Zeitung*. RWE habe drei Milliarden Euro in die Anlagen gesteckt. Das werde sich auf das Ergebnis auswirken, sagte Bünting.

Strauss-Sanierer will 17 Filialen schließen

■ **Düsseldorf (rtr).** Die marode Handelskette Strauss will 17 unprofitable Filialen schließen und rund 200 Mitarbeiter entlassen. Dies sehe das Sanierungskonzept vor, so Sachwalter Andreas Ringstmeier. Die wesentlichen Sanierungsbeiträge der Gläubigergruppen seien verhandelt und in das Konzept eingeflossen. Nun müsse ein Geldgeber gefunden werden. Die Handelskette, die das Gros ihrer Filialen in NRW betreibt, schreibt tiefrote Zahlen.

Ermittler durchsuchen erneut Deutsche Bank

Angelbichte Falschaussagen von Fitschen und Co.

■ **Frankfurt/München (dpa).** Die Münchner Staatsanwaltschaft hat im Fall Kirch erneut die Deutsche Bank durchsucht. Sprecher der Behörde und der Bank bestätigten die Aktion. Hintergrund sind Ermittlungen gegen Top-Manager des Geldhauses – darunter Co-Chef Jürgen Fitschen und Rechtsvorstand Stephan Leitner – wegen des Verdachts des versuchten Prozessbetrugs. Zudem seien die Ermittlungen ausgeweitet worden. Fitschen und seine Vorgänger Rolf Breuer sowie Josef Ackermann sollen in einem Zivilverfahren vor dem Oberlandesgericht München falsche Angaben gemacht haben, um Schadenersatzansprüche abzuwehren. Das Verfahren, mit dem die Erben von Leo Kirch milliardenschweren Schadenersatz bekommen wollten, ist inzwischen durch einen Vergleich beigelegt worden. Das Ermittlungsverfahren wegen der angeblichen Falschaussagen läuft seit 2011. Im Verlauf der Ermittlungen hatte es bereits Durchsuchungen bei der Bank gegeben, zuletzt waren am 18. März Räume einer Kanzlei von Anwälten der Bank durchsucht worden. An der aktuellen Aktion waren dem Vernehmen nach rund zwölf Beamte beteiligt. Die Staatsanwaltschaft äußerte sich nicht zu Einzelheiten. Gegen Mitarbeiter der Kanzlei und weitere Beschäftigte der Bank sei aber ebenfalls ein Verfahren eingeleitet worden, so der Behördensprecher.

Der Fall Kirch lässt der Deutschen Bank damit auch nach dem Vergleich mit den Kirch-Erben keine Ruhe. Nach Informationen von *Spiegel* und *SZ* schlug Fitschen das Angebot der Anklagebehörde aus, das Ermittlungsverfahren gegen Zahlung einer Geldbuße einzustellen. Die Staatsanwaltschaft soll jetzt eine Anklage gegen Fitschen, Ackermann, Breuer und zwei weitere Ex-Vorstände vorbereiten, so die *SZ*.

PERSÖNLICH



■ **Kim Dotcom (40),** wegen Copyright-Verletzungen angeklagter Internetunternehmer, will mit der Speicher- und Tauschplattform Mega in Neuseeland im Mai an die Börse. Das gelistete Unternehmen TRS Investments werde alle Mega-Anteile für umgerechnet 129 Millionen Euro kaufen. Das Unternehmen Mega hat sieben Millionen Nutzer. FOTO: RTR



■ **Klaus Wowereit (60),** Berlins Regierender Bürgermeister (SPD), wird in den nächsten Wochen für den künftigen Hauptstadtflughafen kein Startdatum nennen. „Es macht keinen Sinn, solange etliche Baumaßnahmen nicht vollendet sind.“ Flughafenchef Hartmut Mehdorn müsse die Chance bekommen, seine Vorhaben umzusetzen. FOTO: DPA



Schätzchen mit Wert: Frank Wilke von Classic Tax schaut sich einen Triumph TR 3a Roadster von 1960 an.

FOTO: DPA

Oldtimer locken als Geldanlage

Zumindest die Unterhaltskosten können Besitzer herausholen

VON ROLF SCHRAA UND CHRISTIAN EBNER

■ **Essen (dpa).** Ein Golf GTI der ersten Generation, die „Ente“ aus seligen Studentenzeiten oder ein 911er Porsche der wilden 70er – mit Oldtimern verbinden die Besitzer Erinnerungen an die eigene Jugend. Seitdem die Sparsinsen am Boden liegen, werden die mindestens 30 Jahre alten und mit „H“-Kennzeichen zugelassenen Fahrzeuge auch als Geldanlage attraktiver.

Die Oldtimerpreise legten 2013 laut Verband der Automobilindustrie (VDA) im Schnitt um mehr als acht Prozent zu. In Ballungsräumen wie dem Ruhrgebiet oder der Rhein-Main-Region hat sich längst eine Dienstleistungsbranche entwickelt. Morgen eröffnet die Klassikergemeinde mit der weltgrößten Messe Techno Classica in Essen und rund 2.500 Sammlerstücke ihre Saison. „Acht Prozent – das ist natürlich nicht die echte Rendite“, betont der Geschäftsführer

der bundesweit tätigen Oldtimer-Schätzstelle Classic-Tax, Frank Wilke. „Autos sind keine historischen Gemälde, die einfach an der Wand hängen.“ Einzuberechnen seien Garagenkosten, Wartung, Versicherung und Benzin. Aber wer ein gut erhaltenes Auto begehrter Typen kaufe, könne mit dem Wertzuwachs vielfach zumindest die Unterhaltskosten herausholen. Classic-Tax erstellt für den VDA aus Preisen von zuletzt 88 Oldtimern den Preisindex. Grundlage sind dabei

keine reinen Ausstellungsautos, sondern bewegte Fahrzeuge mit maximal 2.000 Kilometern Jahresfahrleistung. Generell beobachten die Fachleute eine Zweiteilung des Marktes. Einerseits werden für sehr seltene Einzelstücke oder Rennwagen bei internationalen Auktionen zweistellige Millionenbeträge bezahlt. Das ist das Feld der Investoren, die aber fast nie öffentlich auftreten. In Essen sind einige dieser äußerst seltenen Fahrzeuge, die natürlich transportiert werden, zu

bestaunen. Zugleich steigt der Preis für einstige Alltagsautos. Unter den Top Ten im Preisanstieg 2013 steht auf Platz 1 ein BMW der 5er-Reihe aus den Baujahren 1972 bis 77; außerdem sind dort Limousinen der 1970er Jahre wie der Opel Admiral und der Ford Granada zu finden. Insgesamt gäben die Klassikfans im Schnitt weniger als 20.000 Euro für ihr Fahrzeug aus, sagt Wilke. Und am Markt sehr verbreitete Autos wie der VW-Käfer fänden auch immer wieder einen Abnehmer. Der funktionierende Markt, die autoaffine Kundschaft und die teils hohen Renditen locken zunehmend auch Neuwagenhändler an.

Dass in die Szene in den vergangenen Jahren viel Geld geflossen ist, lässt sich in finanzstarken Gegenden wie der Rhein-Main-Region gut beobachten. In der „Klassikstadt“ Frankfurt, einer denkmalgeschützten ehemaligen Fabrik für Mayfarth-Landmaschinen, haben sich 32 Firmen vom Oldtimer-Händler über den Sattler bis zu Karosserie- und Moto-

renspezialisten angesiedelt, deren Angebot kaum einen Wunsch des zahlungskräftigen Oldtimerfreunds offenlässt.

„Die erste Rendite ist schon mal der ausbleibende Wertverlust“, sagt Volker Janzen, der sich mit seiner Firma „Movisti“ auf Klassiker aus Italien und Frankreich spezialisiert hat. Ein gut erhaltener Alfa Romeo oder Lancia aus den 70ern verliere eben nicht in den ersten drei Jahren die Hälfte seines Werts wie ein Neuwagen – wenn kostspielige Reparaturen ausbleiben. Als reines Renditeobjekt sehe aber keiner der Kunden die Autos: „Die wollen ihre schönen Renditen locken vor allem fahren.“

Bei der Frage, welche Modelle sich wertmäßig am besten entwickeln, gibt es wie am Aktienmarkt keine sicheren Antworten. Als grobe Richtlinie kann gelten, dass offene Sportwagen renommierter Hersteller stärker gefragt sind als die geschlossenen Versionen. Aber Ausnahmen bestätigen die Regel. Wer hätte geglaubt, dass die teuersten VW-Oldtimer die Ur-Bullis vom Typ T1 würden?

INFO

Mindestens 30 Jahre alt

◆ 30 Jahre seit der Erstzulassung – das ist die vom Gesetzgeber definierte Grenze, ab der ein Auto in Deutschland als Oldtimer gefahren werden darf.
◆ Mit dem H-Kennzeichen winken günstigere Versicherungsprämien, niedrigere Steuern und freie Fahrt in al-

len Umweltzonen ungeachtet der Schadstoffklasse.
◆ Zur Anerkennung eines Wagens als Oldtimer muss der Eigentümer allerdings ein Gutachten über den Erhaltungszustand vorlegen.
◆ Jüngere Liebhaberfahrzeuge ab etwa 20 Jahren werden als Youngtimer bezeichnet.

Wie mit Arbeitsmitteln Steuern gespart werden

THEMENWOCHE (4) Job und Arbeitszimmer

VON JULIA GESEMANN

■ **Bielefeld.** Früher war das Arbeitszimmer zu Hause ein Steuersparmodell – heute gilt das für die meisten Arbeitnehmer nicht mehr. Absetzen können es diejenigen, die ausschließlich darin arbeiten. Trotzdem gibt es Möglichkeiten, die Steuerlast durch Ausgaben für den Job zu verringern.

ARBEITSZIMMER

Ein Arbeitszimmer, das sich außerhalb der Wohnung befindet, können Steuerzahler immer voll absetzen. Mit dem eigenen Arbeitszimmer zu Hause kann das zu versteuernde Einkommen gesenkt, die Steuerlast verringert werden. Es gibt zwei Möglichkeiten:

◆ Variante 1: Das zur Privatwohnung gehörende häusliche Arbeitszimmer bildet den Mittelpunkt der gesamten betrieblichen und beruflichen Betätigung – wie bei Rechtsanwälten, Schriftstellern und Architekten, die nur zu Hause arbeiten. Sie können Ausgaben in unbegrenzter Höhe abrechnen. Auch können Unterhaltskosten für den Raum – Ausgaben für Strom, Heizung und anteilige Miete – verrechnet werden.

◆ Variante 2: Das Heimbüro stellt keinen Mittelpunkt der

beruflichen Betätigung dar, und dem Arbeitnehmer steht kein anderer Arbeitsplatz zur Verfügung. „Das gilt zum Beispiel für Lehrer, die zu Hause den Unterricht vorbereiten“, sagt Siegfried Wiedermann vom Lohnsteuerhilfeverein Bielefeld-Sennestadt. Diese Ausgaben werden als Werbungskosten anerkannt. „Die Pauschale ist bei 1.250 Euro gedeckelt.“

Damit das Arbeitszimmer als solches akzeptiert wird, ist ein wichtiges Kriterium: „Das Arbeitszimmer muss wirklich ein Arbeitszimmer sein“, sagt Wieder-

mann. „Kein Durchgangszimmer, keine Couch.“

ARBEITSWEG

Die Finanzbeamten berücksichtigen für berufliche Ausgaben bereits eine Pauschale von 1.000 Euro. Klingt viel. Aber diese Summe ist bereits überschritten, wenn der Steuerzahler an 230 Tagen im Jahr 15 Kilometer weit zur Arbeit fährt. Dann akzeptiert das Finanzamt eine Entfernungspauschale von 1.035 Euro. „Den Weg zur Arbeit kann man mit 0,30 Euro pro Kilometer verrechnen“, sagt Wiedermann. „Es ist egal, ob

man mit dem Auto fährt, zu Fuß geht oder öffentliche Verkehrsmittel nutzt.“ Bei einer Fünftage-Woche geben Steuerzahler 220 bis 230 Tage an, bei einer Sechstage-Woche 260 bis 280 Tage. Krankheits- und Urlaubstage werden abgezogen. Steuerzahler, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind, können dem Finanzamt auch die kompletten Kosten in Rechnung stellen.

ARBEITSMITTEL

Die anteilige berufliche Nutzung von Arbeitsmitteln wie Büromöbel, Fachliteratur und Berufskleidung kann in der Steuererklärung als Werbungskosten verrechnet werden. „Wenn das Arbeitsmittel zu 50 Prozent privat und zu 50 Prozent beruflich genutzt wird, kann die Hälfte der Ausgaben als Werbungsmittel angegeben werden“, so Wiedermann. Die Ausgaben müssen mit Belegen nachgewiesen werden. Gibt es keine Belege mehr, können Steuerzahler einen Pauschalbetrag von 110 Euro ohne Quittung absetzen, das Finanzamt verlangt keine Nachweise.

COMPUTER

Computer nehmen eine besondere Stellung ein: Steuerzahler, die ihren Computer auch be-

ruftlich nutzen, können die Kosten in der Regel zu 50 Prozent verrechnen. Ob dies im Jahr des Kaufs möglich ist, kommt auf die Höhe des Kaufpreises an. „Kostet der Computer weniger als 487 Euro“, so Wiedermann, „kann der Kaufpreis im selben Jahr voll verrechnet werden.“ Ist der Computer teurer, müssen Steuerzahler die Kosten auf die voraussichtliche Nutzungsdauer verteilen. Hierbei hilft die AfA-Tabelle (www.bundesfinanzministerium.de). Sie gibt die Nutzungsdauer eines Computers mit drei Jahren an. „Drucker, Scanner, Maus gehören mit dem Computer zu einer Einheit“, sagt Wiedermann. „Sie sind in der Regel nicht ohne PC nutzbar.“ Also müssen sie auch über drei Jahre abgeschrieben werden.

THEMENWOCHE

- ◆ Bereits erschienen: Was nützt eine Steuererklärung?
- ◆ Wohnen und Immobilien
- ◆ Ruhestand und Rente
- ◆ Heute: Job und Arbeitszimmer
- ◆ Die nächsten Folgen:
 - ◆ Pflege
 - ◆ Kinder, Elterngeld & -zeit
 - ◆ Vermögen



Büro zu Hause: Ist das Arbeitszimmer der Mittelpunkt der Arbeit, können alle Ausgaben abgerechnet werden. FOTO: DPA